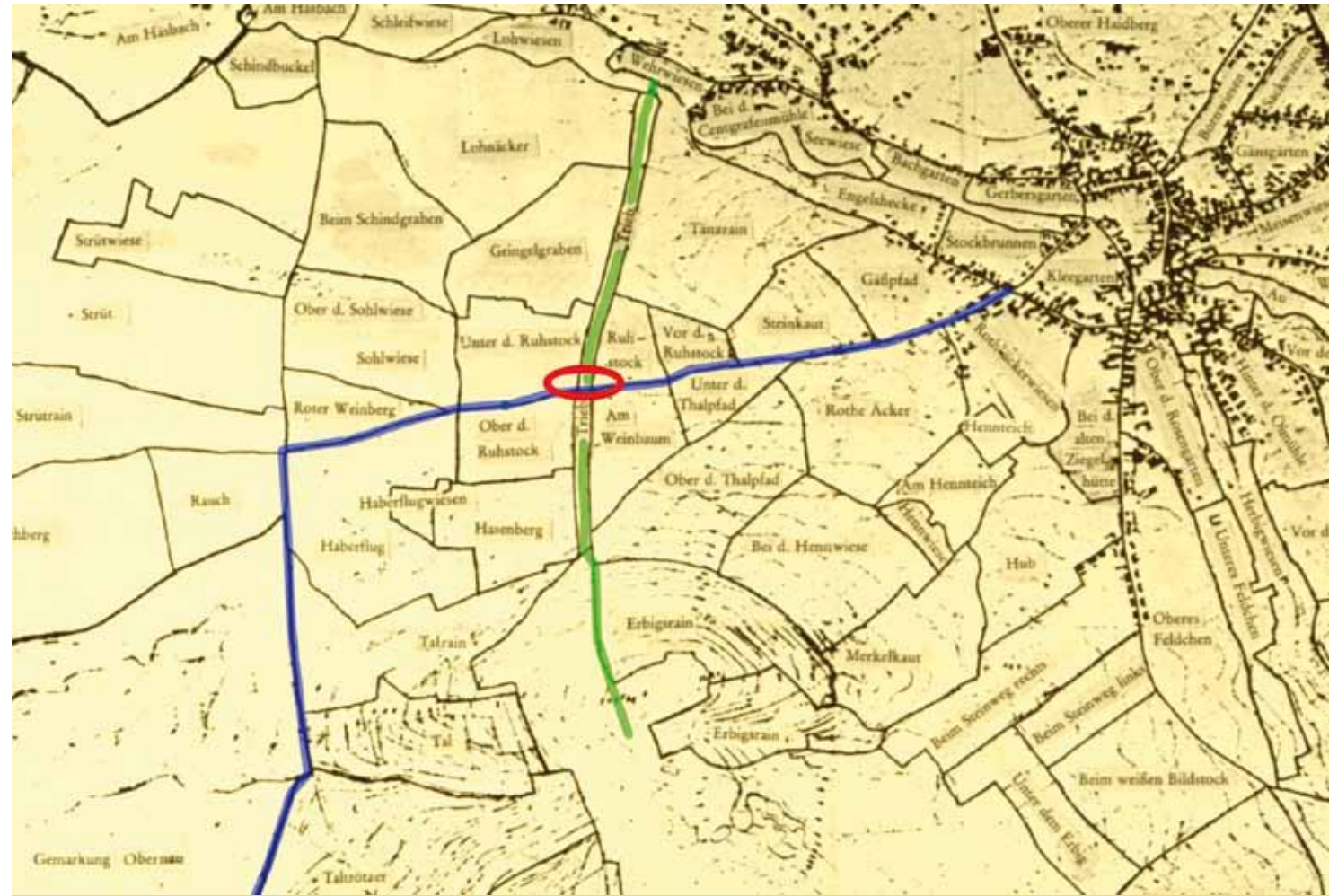


Ruhstock

Treffpunkt in der Schweinheimer Kulturlandschaft



Der Bildstock „Ruhstock“ steht an der Kreuzung zweier alter lokaler Verkehrsverbindungen: der Bischbergweg, der Schweinheim mit Obernau verbindet und der Unterhainer Triebweg, über den von Unterschweinheim früher das Vieh auf den Erbig getrieben wurde.



Kreuzungspunkt „Ruhstock“ zwischen Unterschweinheim und dem Erbig, zwischen Dorfmitte und Obernau (Karte von 1845 mit Flurnamen).

Der Name „Ruhstock“ rührt daher, dass hier die Bäuerinnen ihr Krauttuch („Tuffel“, von „Tuch voll“) auf dem Rückweg aus dem Wald oder von der Wiese abgestellt haben. Der Bildstock wird 1648 unter diesem Namen erstmals genannt. Ursprünglich aus Holz, wurde er 1892 aus Sandstein neu errichtet. Das Marien-Relief,

das 1928 auf Veranlassung von Pfarrer Karl Umenhof angebracht wurde, stammt von dem Münchener Künstler Kaspar Ruppert.

Die Wiesen- und Ackerterrassen am Nordhang des Sternbergs und unterhalb des Judenbergs sind etwas ganz Besonderes. Sie sind nämlich infolge der Einteilung und Bewirtschaftung von schmalen Parzellen entlang der Höhenlinien entstanden. An ihren Längsseiten überwinden Ackerraine den Höhenunterschied zwischen benachbarten Äckern. Die Gräser und Kräuter der Raine wurden meist noch mit der Sichel geschnitten. Eingeschlagen in das Krauttuch wurden sie auf dem Kopf heimgetragen und hauptsächlich an Ziegen verfüttert. Alte Flurnamen wie Erbigsrain, Erbsenrain und Thalrain weisen auf deren Lage hin.



So muss es ausgesehen haben, als die Schweinheimer Bäuerinnen ihr „Tuffel“, das Tuch mit dem „Suchfutter“ am Ruhstock abgestellt haben, um sich auszuruhen. Das Bild wurde im Spessartdorf Wiesen aufgenommen.

An den Böschungskanten findet man heute entweder Hecken oder waldartige Baumbestände aus Obstbäumen und Eichen. Besonders Schlehenhecken haben große Bedeutung für den Artenschutz. Für den Neuntöter, eine heute seltene Vogelart, sind derartige dornige Sträucher lebenswichtig.



Die Ackerterrassen auf dem Nordhang des Erbig sind auf diesem Stahlstich von etwa 1850 von Hecken umgeben. Diese traditionelle Form der Abgrenzung von Feldern findet sich auch auf den ältesten Karten der Region, wie z.B. auf der so genannten „Rienecker-Karte“ von 1582, hier um Lohrhaupten (heute Gemeinde Flörsbachtal).

Streubobst

Wegen ihrer vielen alten Obstbäume sind gerade die Nord- und Osthänge des Erbig ökologisch besonders bedeutend. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Weinbau am Untermain immer mehr durch den Hochstamm-Obstbau ersetzt.

Seit den 1950er Jahren hat die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft zu einer Veränderung in der Bewirtschaftungsweise und zu einem drastischen Rückgang des Streuobstbaus geführt. Viele Bäume wurden gerodet oder sich selbst überlassen.



Trotz der Bemühungen der Obst- und Gartenbauvereine konnten Überalterung und Rückgang nicht verhindert werden. Erst die Ergebnisse der Biotopkartierungen von 1984 bis 1995 machten die Bedeutung dieser Lebensräume für die Pflanzen- und Tierwelt sowie für den Menschen wieder bewusst.



Im Vordergrund der Naturschutzarbeit steht heute, Grundeigentümer und Pächter zu bewegen, ihre Bäume wieder zu pflegen und junge Bäumchen zu setzen. Dazu dienen auch Initiativen zur Vermarktung regionaler Produkte. Das 2002 begonnene „Schlaraffenburger Apfelsaft“-Projekt verfolgt

dieses Ziel. In erster Linie ist es der Verbraucher, der mit dem Kauf jeder Flasche Schlaraffenburger die Erhaltung unserer heimischen Streuobstlandschaft unterstützt.

Schindgraben, Gringelgraben (Quellen und Feuchtwiesen)

Der Talraum nordöstlich des Bischbergs ist durch Feuchtwiesen und imposante Bruchweiden geprägt. Sie deuten auf zeitweise wasserführende Gräben und Feuchtbereiche hin. Alte Flurnamen wie „Schindgraben“ (Schinder = Abdecker) und „Gringelgraben“ kennzeichnen hier den Verlauf von wasserführenden Gräben. Diese natürlichen Wasserläufe und künstlichen Abzugsgräben werden nach Regenperioden aus vereinzelt Quellen oder direkt durch Oberflächenwasser gespeist. In den „Strütwiesen“ konnten sich seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten.

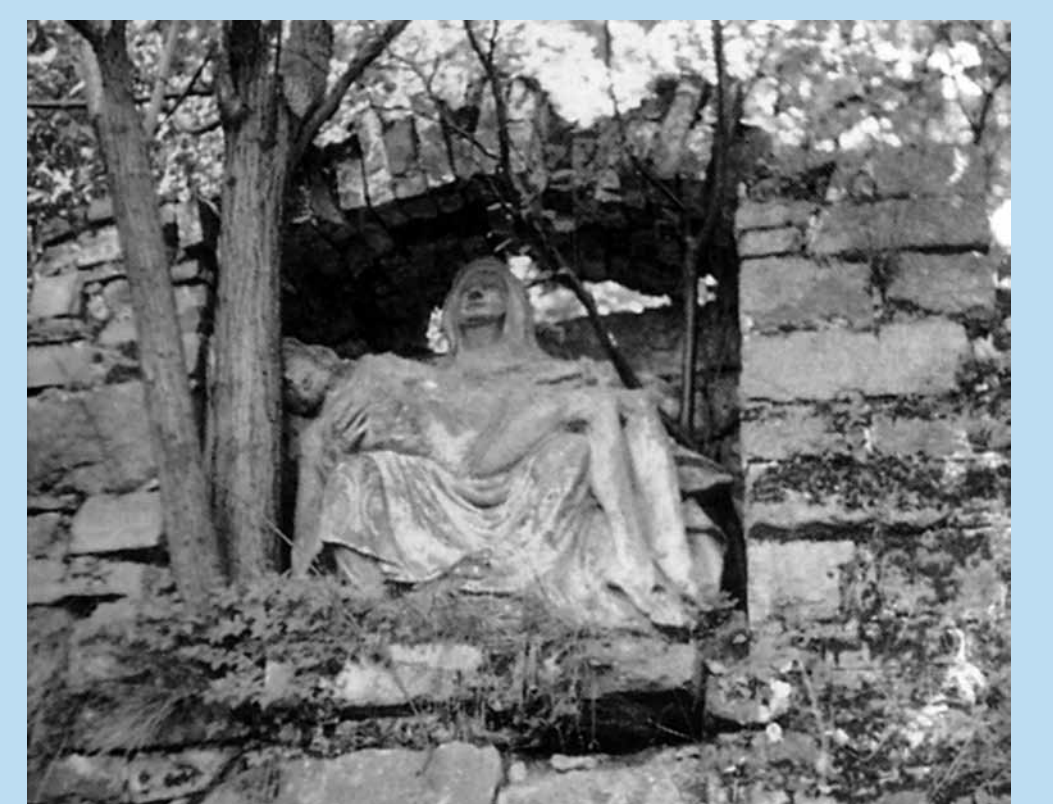
Ludwigstempel

Wenn Sie der Straße in Richtung Main folgen, erreichen Sie nach etwa 1 km den Aussichtspunkt „Ludwigstempel“. Er wurde auf dem Bischberg 1879/81 vom Aschaffburger Verschönerungs- und Verkehrsverein errichtet. 1880 erhielt der Verein von König Ludwig II. die Genehmigung, seinen Namen zu verwenden. 1936/37 wurde der Ludwigstempel abgetragen, da er der Einrichtung des militärischen Verteidigungswalls „Wetterau-Main-Tauber-Linie“ auf den Mainhöhen im Wege stand, und in die Fasanerie versetzt. Dort fiel der Ludwigstempel den Kriegswirren zum Opfer. In den 1980er Jahren wurde er anhand des nebenstehenden Fotos von der Stadt Aschaffburg rekonstruiert. Sie erwartet von dort ein Blick über die Untermainebene bis zum Taunus und Odenwald.



Weinbergs-Pieta

In einer Weinbergsmauer am benachbarten Bischberg befand sich lange Zeit die so genannte „Weinbergs-Pieta“. Um die Skulptur, deren Alter unklar ist, vor Beschädigung zu schützen, wurde Sie an einem neuen Ort, in der Leichenhalle im Schweinheimer Friedhof, wieder aufgestellt. Die Nische - leicht verstürzt - ist noch heute in der Terrassenmauer zu sehen. Die folgende Station „Am Hensbach“ erzählt Ihnen mehr über den Weinbau in Schweinheim.



The «Ruhstock» wayside shrine stands at the intersection of two old local roads. It got its name from being a resting place for the peasant women carrying bundles of grass from the forest or the meadows. The oldest reference to the wayside shrine is from 1648. Originally made of wood, it was replaced by a sandstone copy in 1892. The traditional orchards still supply the apples for the famous «Schlaraffenburger» apple juice. Turning from the cultural pathway towards the Main River you will reach a vista point called «Ludwigstempel».

Le stèle religieux du «Ruhstock» se trouve au carrefour de deux chemins locaux. Le mot «Ruhstock» s'explique de la manière suivante: autrefois, les paysannes retournant de leurs «expéditions» pour trouver du fourrage et balançant la nourriture sur leurs têtes, s'arrêtaient à cet emplacement pour se reposer quelques minutes. C'est en 1648 que, pour la première fois, cette stèle est documentée. D'abord, elle était en bois, mais en 1892, on l'a remodelée en grès. Un jus de pommes bien connu, le «Schlaraffenburger Apfelsaft», est produit des pommes cueillies sur les pommiers dans les «Streuobstwiesen» (les prairies parsemées d'arbres fruitiers), fréquentes dans la région. Un autre petit crochet: si vous vous éloignez du chemin culturel vers le Main, vous vous trouverez, à une distance d'un kilomètre environ, devant un petit temple rond avec beau point de vue, le «Ludwigstempel».